

# SIMPLICISSIMUS

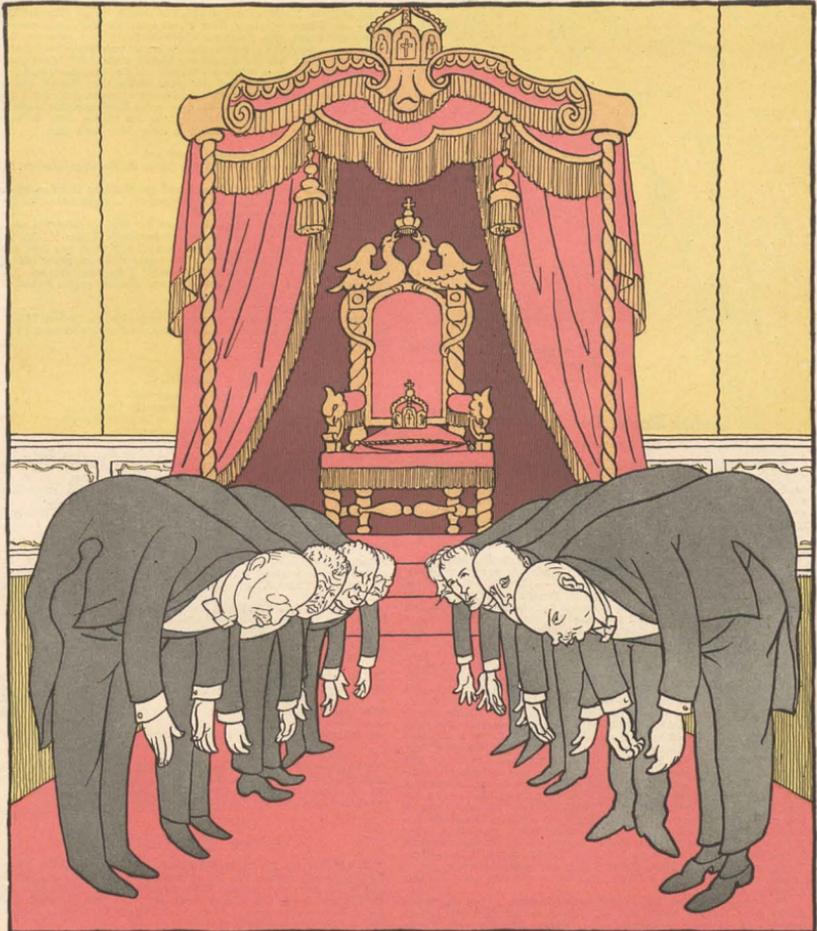
Bezugpreis monatlich 2.— Reichsmark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugpreis monatlich 2.— Reichsmark  
Copyright 1925 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Das Reichsministerium

(25. Th. Heine)



„Durch diese hohle Gasse muß Er kommen!“



## Die Gefahren der Straße

Der Regenmilch erwähnte die vielen Automobilunfälle, Frühelein Morgenleib berichtete von Pananen- und Apfelsinenfrüchten. Herr Wonne, der Käppl, konnte es sich nicht verkneifen, weisse, braunartige Massen, Hüfchen genannt, zu erwähnen.

„O pfui!“ sagte Frühelein Morgenleib.

Um den peinlichen Eindruck zu vermindern, gaben andere Teilnehmer an der Abendunterhaltung ihre Ansichten über Straßenbahnen, Kabstrüber, Rollschlösser, Bierwagen, freiliegende Blumenkästen und herabfallende Dackelgegel an. Herr Reußle berichtete von dem Oropkopfer seiner Zante mitterlebenslang, daß dieser bis zum sechszehnten Lebensjahr noch wie von der Welt abwesend überfahren wurde, aber gerade da postierte er ihn.

„Das hat allerdings nichts mit den Straßengefahren zu tun!“ rügte Frühelein Morgenleib.

„Mittlings —“, sagte Herr Reußle schüchtern und zog sich beschämt zurück.

Was hingegen mein Anteil ist,“ fiel nun der ältere, allerseits beliebte Herr Diemel ein, „das ist nun wichtig toll. Mein Anteil wünschste schließlich, einmal in seinem Leben einen richtigen Kometen zu sehen, und was glauben Sie, als er endlich einen kennenlernte, fiel ihm der auf den Kopf. Ein Semmer, mitten auf der Wilhelmstraße, am helllichten Tag.“

Die Gesellschaft verank in plötzliches Schwiegen. Nach Ablauf kratzte Herr Regentini, ein Mann von kleinerer akademischer Bildung, wegen seiner

spöttischen Junge teils gefächelt, teils brandend: „Ja — Herrschaften — was einem alles auf der Straße zufließen kann — übrigens, meine Herren — hat jemand von Ihnen schon einmal eine junge, fremde Dame auf der Straße angepfropft?“

„O pfui!“ rief Frühelein Morgenleib, Kampfstellung einnehmend.

Überseigegepfeleträte Stundenbedel aber sprach, seinem Beruf entsprechend im Zeitgenosse: „Unmoral! Wäre? — Erklärung? — Befehl? — Bitte? — Hauffschlag!!! — Gewissenshaftigkeit! Wobensoll!“

„Sie mögen erdet haben, Herr Stundenbedel“, trübte der Akademiker. „Ich weiß es nicht. Ich wage nicht zu beurteilen, ob das Ansprechen einer Fremden — natürlich jungen und hübschen Dame zu verdammen ist. Ich sage nur, es ist gefährlich, Kometenlebende-Strassenbahnen, mitnewerene Autos oder herabfallende Blumenkästen (ich dieses dagegen!“

„Ja!“

„Also ich gehe da mal über die Kaiserstraße. Die Kometen blühen. Eine junge Dame spaziert vor mir her, hübsch — schlant — süß, leder.“ Frühelein Morgenleib räusperte sich vernehmlich.

„Ich siehe alle hübsch meinen Gut und sage: Mein gnädiges Frühelein! Derselbuna! Ich kann nicht umhin — geflatten — — — Was tut nun die junge Dame? Selbstverständlich quert sie mich mit dem bekantesten, vorzüglichsten Blick an. Ich sehe fort in meiner Rede: — geflatten, daß wir gemeinsam die Promenade unter den sonst herab-

fallenden Kometenblüten fortsetzen die Ihr weis-krauses Dore wie einen Älter der Frühlinge schmücken — — — Was sagt nun die Dame? Natürlich sagt sie: Mein Herr! Sie wachen? Ich kenne Sie ja gar nicht! — Ich erwidere: Ich bitte — das macht nichts, ich kenne Sie ja auch nicht — — — Nun aber wirkt die süße Kleine gewaltig das Kopfchen in den Nacken und zittert empört: Auf der Straße — entfernen Sie sich! — O, — — — gehe ich zur Besten. Das hat keine Güte. Ich habe noch drei Stunden Zeit, außerdem steht meine Uhr. Wobin gedenken gnädiges Frühelein in diesem Sommer zu reisen? — Was tut die junge Dame nun? Natürlich krampt sie mit Schamnamen sechshundertjährig auf und schreit: Des ist stat! Das ist doch unerhödet! — Ich verbitte mich entschließen — — — Mein liebes, gnädiges Frühelein: sage ich nun wieder, mein liebes Frühelein, dies ist doch unethisch — sehen Sie mal, wie kennen uns erst zwei Minuten lang, und schon zanken wir uns! — Da blieb die junge Dame stehen, schweigend, schweigend, immer noch schweigend — plötzlich ludete sie los, nein — sie quiekte, prüllte — — — Am Abend soupierten wir zusammen, unter Lampionen, die Nacht spielte so rührend — ich glaube Kobengeln.“

„Meinich“, sagte ein Freund des Akademikers, ein Herr Dreitkopf. „Meinich — das war ja angeheim — aber was hat denn das mit den Befahren der Straße zu tun?“

„Schwobadel — diese Dame ist meine Frau!“

J. R. Hoffe

## Fachingsmorgen

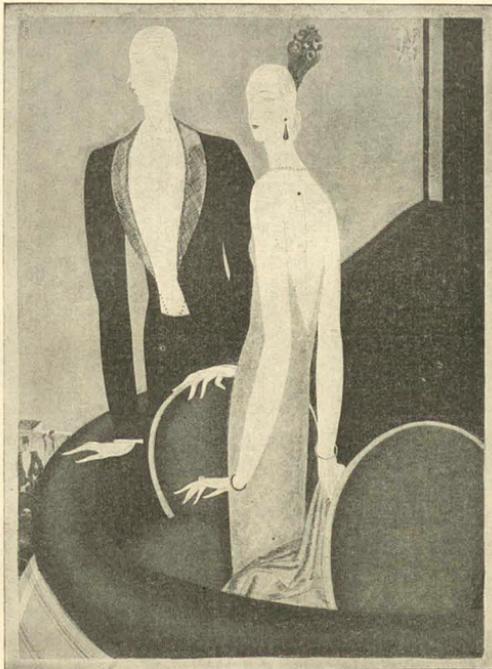
(Rudolf Arnold)



„Wo is 'n die Maatta?“ — „Wird scho no lemna — der Zimmerherr is ja an no net da!“



„Wenn ma' jetz' unter der Republik a Faschingsgaudi ham — woju hamma adann schöber a Monarchie brauchst?“



## Räume behaglich oder prunkvoll auszustatten, ist eine Kunst.

Die Wandbekleidung, die Tapete ist es, die dem Raum das Gepräge gibt. Wie manche Tapete hat schon in der Musterkarte gefallen, an der Wand aber bitter enttäuscht.

Davor können Sie sich schützen, denn es gibt zwei Arten Tapeten, die an der Wand überraschend besser wirken als in der Karte. Das sind die Tekko- und Salubra-Tapeten. Ein eigenartiger Farbenschmelz verleiht ihnen die besondere Wirkung und zaubert Stimmung in jeden Raum.

Diese Tapeten sind aber nicht nur einzig in ihrer Wirkung, sondern auch in ihren praktischen Eigenschaften. Sie können jedes Muster mit Bürste und Seifenwasser waschen und der Sonne aussetzen, so lange es Ihnen beliebt. Flecken

können jederzeit entfernt, Bilder umgruppiert oder Möbel verstellt werden, ohne daß sich Farbunterschiede an der Wand zeigen.

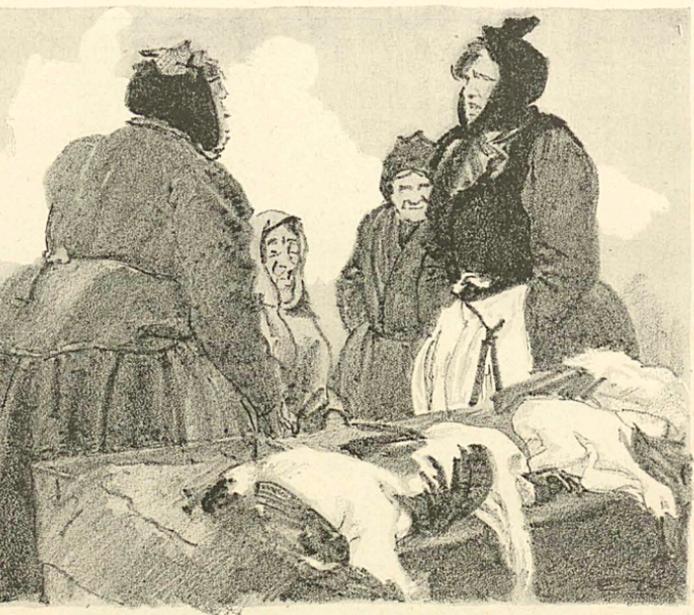
Lassen Sie sich in den nächsten erstklassigen Tapetengeschäft Tekko und Salubra zeigen. Sie werden Tekko-Tapeten sehen, mit welchen reiche Prunkwirkungen erzielt werden, wie man sie nur noch in alten Palästen findet, Salubra-Tapeten, die den Eindruck verleihen, als wäre das Zimmer von Künstlerhand gemalt, mit einem Wort, Sie werden Tapeten als Hintergründe finden, wie Sie sich keine schöneren träumen könnten, um Ihre Möbel und Kostbarkeiten zum Gegenstand aufrichtiger Bewunderung zu machen. Tekko- und Salubra-Muster sowie Raumansichten aus Vergangenheit und Gegenwart kostenlos

Verlangen Sie unter Berufung auf den Simplissimus Werbeschrift 6 A. Sie ist ein Schmuckstück, die Ihnen manchen nützlichen Wink für die geschmackvolle Ausstattung Ihrer Räume, Wahl der Tapeten usw. erteilen wird. Die Schrift ist von Kunstmaler H. Weber für Sie gezeichnet und harret bloß Ihres Winkes.

Räume des neuen Königspalastes in Barcelona, die mit Tekko u. Salubra ausgestattet wurden:

Studierzimmer und Schlafzimmer d. Kronprinzen  
Saal und Schlafzimmer der Königin-Mutter  
Saal und Schlafzimmer der Prinzessin Isabel  
Wohnzimmer und Schlafzimmer d. Prinzessinnen  
Schlafzimmer d. Prinzen

SALUBRA A. G., GRENZACH 6 A (BADEN)



„Das san der Zeiten! Dahoan freissen! Erbsäpff un dem Fleisch gegang! auf der Reduitten nach.“

Die Erbin ihrer Nacht

Von Roba Roba

Vor vielen Jahren lebte bei Estgen ein Gutbesitzer Baron Ulter. Fröhsel Ulter — man faate von ihm; er wäde der dümmst Krei im Komitat. Zant gram und spilete lebensschalich. Ein Etsade des Spieles. Der wäde zu einer Kattenpartie durch die verirrte Dore geschwommen. Dabei grundausblödig; von tiefer Anblödigkeit; des Blutes, weißt du.

Er war jensid nochlebend — festhalslaufend Josef Boden, schulcentrei — die Häfte freilich im Frühlebe unter Wasser. Gebe selbwe Freude — die konnte er sich lassen. Sein größter Vergnüg war; von Bäre, freisen Gut. In jensid-unwissend Mutaten in der Stadt zu sein; eis Kilometer. Er kam immer mit beidampfenen Ohalen an — und wenn er storn auf der Straße sah, Beldhof oder Bettelmann, den fragte er zuerst: „Was meinen Sie, wie lang ich von Bäre besgetraucht hat? Nol Laren Sie!“ — Man konnte sich den Spöf machen und antworten: „Nichtens Mutaten“ — dann war er famer belöblig; aber: „Eine Etsade“ — und er wußte der Selbstzufriedenheit, des Dabens kein Ende.

Ulter hatte eine Frau mit Namen Cota, Gophle — eine arme Katze von Landias aus Zers. Ein Prachtgeschöf; groß, schlant, wunderschön — Mähenbraun mit hellblauen Augen — und Bähre hatte das Wes, als wollte sie Döbingschläfer damit wie Nässe aufwaschen. Kinder hatten sie kein.

Als die Frau toagte sich niemand. Sie benämlich sich so kokett, bobittewoll, daß einam das Wort an den Lippen ator. Eis min se so ausgespröhen hätte; und freudig man se bemoch gibt sie so vornehm handler weg, daß man sich unwillkürlich zurechtgewissen fähle. Wirklich, die Frau hatte einen einzigen Mangel; große Füße; nur nebenbei grant.

Ulter hatte in Estgen bei der Militärrie gebüet, da um hielt er freundschaft mit dem Regiment. Gerade nur soviel freundschaft abisens, wie unbeding nötig war; denn wenn man Ulter besogte, zeigte die Frau ihnen Schömer von Freude und lud einen auch niemals zum Abendessen.

Zwei Deutsante standen besser mit Ulter: Katoxoffs und Roba.

Katoxoffs war ein schmäler Kerl, übergroß und düer, mit einem einlopfen Schnauzbart; vorzüglichster Ritter. Hält verdrö; bald fiel ihm ein, kein Fleisch zu essen — dann of er ein Johs Olan, Spinat und Arel. Der er hätte es mit der Palatologie; dann mögte er Böhler Zug und Riedel und predigte, man sollte das Heer abschaffen, ewigen Frieden unter den Völkern machen. Ein Conzerting, überpant und unklü. Gleichlich nicht unklü — denn er war immer verdrö — aber flackernd und lah, von wechschenden Ideen verfallen.

Na, eines Tages also zeiten Katoxoffs und Roba hinaus zu Ulter. Fröngel, der bummte Kerl, ist zufällig über Feld. Auf dem ganzen Weg von der Stadt auf das Gut hat Katoxoffs kein Wort geredet: ist nur metaküßend erregt gewesen — aber das war man an dem Platen ja gewohnt. Zwischen ihm und der schönen Cota muß sich schon vorher irgendwas angeschlossen haben. Doch davon hatte der bittre, Roba, keine Ahnung.

Bei Ulter also ist nur die Frau. Ulter begrüßt einander wie immer — nämlich küßt. Möglich, noch ehe die Fraustram auch nur Nöge angetreten hat, kommt aus heiterem Himmel eine Etsade. „Was wäre gar Etsa Dretter da, zeigt Katoxoffs ungeduldig an seinem Schenkel, und resigniert: „Ich erachte noch immer Ihre Antwort, Cota.“

„Sie kreuzt die Lippen ein und schädigt die Augen unter sich. Dretter vergißt auch sie, daß Roba an der Tür steht. Katoxoffs — hundertfach ungeduldig: „Hörst du, Cota?“ Da fährt sie auf: „Mein, Ich höre Sie nicht. Ich will nicht hören.“

„Ah,“ ruft Katoxoffs und lacht häßlich. „ob, das Herz der Gendblichen schädigt nur für Ulter.“

Cota darauf: „Mein Herz schädigt nur für mich. Ich habe laberlang in Armut gelebt und verpöte irine Fuß, es nochmals zu versuchen. Erben Sie sich um!“ sagt sie. „Das alles sollt ich bezahen? Sie sind ein Ideal!“ — Das best: Sie sind nicht bei Zopf. Einem unermesslichen Preis zahlen und nichts dafür bekommen? Fällt mir nicht ein.“

Damit will sie den Weg hin er aber zerrittet sich den Weg und fängt an zu bitten: „Cota, wenn Sie Erbarmen haben, erlösen Sie mich. Wohl will ich nam bin, wollen Sie Ihre schönen Erben bei diesem Dampfspöf weitzingen?“ — Lieb bezahen.

Cota, putterot, dem Weinen nach, schließt ihn weg — er hört nicht auf: „Baronin, morgen frage ich Sie noch einmal — und wenn Sie dann wieder nein sagen.“ Kurz; er droht ihr mit Selbstmord — und sie wird darum schuld sein.

„Sie — unter Zähnen: „Nein, man wird nur sagen, daß Katoxoffs ein Narr ist und Sie eine schäbhere Frau.“

Er weigert sich aufgebracht den Kopf: „Was Frauen manchmal für komische Bewegungen haben, ehorbar zu sein.“

„Erpreßel Erpreßel!“ — und weg ist sie. Da fragt Roba: „Du, was war das alles?“ — Denn er hat es nicht verstanden.

Katoxoffs schimpft: „Das geht dich einen Dreck an!“ — merkt sich um sich und Roba erzählt, was Herz ist ihm hüßig-bald; mitten im Zimmer fällt Ulter. Keiner hat ihn bemerkt — und er muß alles mitangeblöet sein.

„Erst aber aufzubereiten, wie Roba bemerkt hat — und Katoxoffs meckert erst recht — laut sich Ulter auf die Gendtel vor Freude und lacht aus vollem Hals.“

„Kinder,“ fäczt er, „wie gerufen kommts hier Grad hat! Ich mich gedacht: wann heut die Estinger Derrern kämen — da führt der Mäde braudens eue Freude um — und die selbe da. Nämlich — ihr müßte wissen: ich hab heut drei Mägen Weizen verbracht zu schnebelnert. Ich hätte: (schnebelnert), Der Weiz und der Schenker — alle haben nur sechs gelaß, die Zrotis. Da lacht mich das Weid in der Tasche — ich muß soleten. — Aber was seide ihr denn so verstimmt?“ —

„Er zeigt auf die Tür, wo eben die Baronin hinaus ist. — „Dut sie auch wieder recht heimgeleudet? Das tut sie mit auch manchmal — hätte nicht auf sie! „Schbare Frau“, sagt sie. „Erpreßel.“ — „Al Nicht wissen, wer hier erpreßt. Weiber sind doch ein sanftlides Thier.“

„Wirklich, sie sehen sich zum Beispiel ein — früh am Nachmittag.“

„Häbel, Ähnlich wie Peter. Man hat das früher sehr viel geüet — in guter Gesellschaft — die das Pokera noch Möbe war; jetzt ist es ganz abgetromen — es fäclet nur mehr Dretterhändler und so.“

Die zum Couper, erpöbt Roba, ging es ganz abgetromen. Die Baronin ist nicht erschienen, hat vom Mädchen befallen lassen; die Derrern sollen entschuldigen, sie fählt sich nicht ganz wohl.“

Katoxoffs wollte hoch aufstehen — zu brist, sagt er, ist es inangewiß. Doch Ulter war ganz feuer. „Wegs,“ sagt er, „ab! ich ein Telefon?“ Und hat den Vilen aufgelistet, einen Gutsbesitzer, einen entfernten Dretter.

Vilen hatte seine rechte Fuß — man merkte es aus Ulter's Puzen am Leib, — und frange unwillkürlich; wer die Winter merkte. Als er hörte, daß es Dittlere sind, sprengte er sich recht recht. — „Es ist ja auch handerehene Dretterheit, mit Dittleren zu spielen; entweder erweist man sein gutes Geld an sie — dann ärgert man sich bunt; oder man gewinnt: ein Ehrenwort samt obligatem Dittlerheuf; daß also immer der Dittler merke.“

„Vilen hat sich richtig besonnen, — Vilen läßt sich richtig besonnen und bespricht: in einer halben Stunde wird er da sein. — Vilen in seinem Ofte hat sich nicht einmal Zeit zum Essen genommen, sondern dem Dretter geht er die vier Minuten wieder an den schönen Tisch zu setzen, und mit den Zellen in einer Hand dabei die weitzersfählet. Schon legt um hundert Gulden Vilen — damit der Graf gleich ein gültigen Grundstuck bekommt,“ sagt Viler.

„Es muß eine große Nacht gewesen sein. Als Vilen eintrat, ging es heidlich los.“

Viler hatte anfangs Wädel gegen Viler, erriet darüber in Wonne und soll wie ein Vögel.

(Erdicht auf 1844/45 Dretter)

Ein Spieler aber toll Plänen läßt sich nicht klemmen. Na ja sein Kavalier — er ist der geborene Kaufmann: seiner Kette hängt. Co was von Mann's radmet. Hier abgert einen Mann; er ist betrunken; totalisch hat er nur eine Zeit im Bist; Treff, Karo, Kt sind gefallen — also hat er die Dora-Lied; ich hab die Dora — er hat seine Grogens: Mit Doren, die keine Grogens fähig sind, geht man auf die Dora; aber man muß nicht Doretti mit ihnen und spielt mit ihnen nicht — aber man ist selbst ein Giel. — Co ein Kret laut an: „Dant Mitternacht hie ich auf.“ Hi er im Detail, dielet ist rasig liegen, niemand verdrast es ihm. Dant er dagegen gewonnen, steht er auf und betraupet mit der ungeschickten Miere: „Ich hab gleich zu Beginn nur ein wußt Ihr limitier“ — und ist in aller Gemächlichkeit nach der Mann von West und selbst Mäßen. — Da das Schwine oder Schwein gebakt hat oder Poch — wer will es ihm nachrechnen? Er steht jeden Walden fort — er nicht selbst fähig auf dem Tisch.

Tragisch, daß so etwas Grotz sein kann. Na ja; in Conte — à la generosité du Saint Père. Der Vater hat Erbsen gebaut im Kriehland.

Alle also war betrunken — von Wonne — Plin, in der Dedehtüre, blieb liegen — die Duffiere hatten bieder nur wandelbarheit misgetan, anallisch, mit geringen Schän.

Da kommt es über Katozofy, Gang pigisch — wie er schon so vor, fertig von Impulsen.

Katozofy sieht nämlich eine kleine Pant — zwei- dreihundert Walden im Ganzen — gegen Äler — und Äler, der Dummkopf in seinem Rausch, herst die Säure: „Sie hat recht gehabt“, sagte er. „Meiner Teu, du bist ein Verdächtig.“

Katozofy — das hören — und aus ist es. Er erklärt an Äler losyngan Kretz: „Mein Lieber“, ruft er ginstig, „das hat sie klar erlauden dürfen, aber nicht du. Jetzt spielen wir mit. Sie hab zu weit.“

Wie der leitbühige Zerfall für Katozofy da, mit einer Zeitweiligkeit, und misst die Karten. Schlag auf Schlag. Bligt den neuen Äler an mit beidem Kopf in den Augen. Äler ab diese Augen durch die Karten bringen — bis in Berg und Meer. Jeden Gedanken Älers erdet Katozofy Grotz jede Karte Äler. Reißt ihm mit den Augen die besten Karten aus der Hand und zwingt ihn, schließlich zu fangen — reist ihm das Heid aus dem Grotz, reißt ihm das Heißig von den Knochen. — Äler, Äler läuft seinem Verfall nach — und als er seinen baren Äler mehr hat, schließt ihm Katozofy einen Wüch Papier hin: „Edwerts einen Dettl Hunderttausend!“

Der Dummkopf starrt.

Die spielen längst nurmehr ein Dettl. Alle, selbst der lupige Äler, haben den Bestand verloren.

Koba erzählt, wie er sich eine Gebärde besonnen hat und gut gefahren: „Mensch, ich tu nicht mehr mit — wie spielen ja um unser Leben — wer verliert, dem bleibt nur die Wölse.“

Dieht Katozofy den Koba grotzmal am den Stuhl nieder, sucht aus seinem Haufen fiebernd die Bona aus mit

Kobos Namen, zerlegt sie, schneidet die Bona hin und heißt: „Kofa! Und weiter!“

Schneidet dem Plin seine Bona hin: „Kofa — und weiter!“

Erstreckt sich — Götter auf Götter. Mit über Götter — Katozofy gewinnt, Wüffel mit dem Tod und gerinnt.

Die Plin aufspringt und sagt: „Mein. Das ist ja Wobsthan, Grotz! Heil!“

Äler hoch da, ein Haufen langlädt; bleich, verdrast, mit kaltem Schwweiß auf dem Gesicht.

Ägerst sich, manst, sprengt beide Fenster — röhnt — und heert sich nieder.

Katozofy und der Baron am Tisch. Katozofy läßt ruhig seine Bona und sagt: „Es ist etwas über ein Million.“

Da herst Äler, verdrast und erwidert, in Zeichen aus. Katozofy schaut ihn an und erwidert durch die Säure: „Et, du Rejalling! Heute gewonnen, morgen verloren.“

Da bligt Äler auf und antwortet gegen ebenso hirt: „Grotz! Du, ich will etwas von dir gefahren? Von dir? Nein, bante. Du bleibst da, und ich gehe.“

Katozofy will antworten: „Und freunden ...“

Äler, alle wie man Götter küssen — pink-pant: „Ich bin nicht dein Freund. Du hast mein Gut gewonnen, wie es leat und leßt.“ — Und mit einer zweiten Handbewegung: „Bitte! — Ich möchte, weißt du, mein Lieber, auch nicht dein Grotz sein. Dein Grotz nicht. Laß also einen Wagen anfragen. Ich fahre zu Lande nach Zehn.“

Katozofy überlegt einen Augenblick und kringelt. Zum Diener: „Bist noch einen Wagen!“

Lied zu Äler: „Weiß keine Frau!“

Äler steht auf — und indem er nach der Tür aufsteht — bei Grotz er laut freudlich.

Was für ein Spiel war? Aus dem Bett?

Was hell!

Katozofy, am Fenster, gehstaltet. Reißt sich den Kopf und pupst ein Schwanzbier. Und erbet mit sich: „Dettl! Come! Ein Axtengug — sonst erstick ich.“ — Und trinkt die Leif.

Da kommt Grotz — im Schjafrot, schlaggerötet.

„Allo wirtlich?“ fragt sie.

„Ja“, ruft Katozofy und starrt die Stirne nach ihr aus. „Alles ist mein, was du brauchst: Gut und Geld. Folglich auch du, Grotz.“

Wie jetzt zusammen und antwortet schaf: „Mein Name ist Baronin Äler.“

Katozofy — seltsamlos: „Du willst nicht?“

„Ich verbitte mit Jyr, Du.“ Ich bin eine Dame. Frau des Barons Äler.“

Wieß man, was in ihr vorgegangen ist? Hat sie es aus Götterheit getan? Vielleicht war sie gereizt von Katozofy durch die frohe Werbung, Mitleidig — in maßgebend wollte sie nur eine schöne Pefe sehen. — Wer weiß! Heißig um fragen? — Katozofy kaute seinen Schwanzbier, verbrachte sich und schwand ab — hinaus. Das Gypant nach der anderen Seite.

Koba erzählt, wie Katozofy draußen im Park wohl eine Dierlethunde auf der Bank sitz; bald ein Blatt Doretti fagete und bald mit der Hand heilig über einen Dierlethund. Dann ist er weggegangen — und Koba hat gemerkt, daß er zurückkam.

Erst fener trakt nach ein paar Minuten ein Stierentub an und bringt einen Brief ohne Adresse.

„Für wen?“ fragt Koba ohnmächtig.

„Für keinen“, sagt der Bub. „Der Herr Duffier hat mit einem Walden gegeben und der Brief und hat berieken: Ich soll im Walden liegen und aufpassen; und wenn ich einen Schuß hör, soll ich ins Grotz laufen.“

„Einen Schuß?“

„Ja. Aber ich soll nicht weiter laufen, als bis ich den Schuß höre. Denn vielleicht, sagt der Duffier, beim ich mich noch anbe.“

„Äler noch?“

„Äler noch? Die Säure. Wüffel sofort tot gewesen sein.“

„Wirden die Ärzte.“

„In dem Briefumschlag ohne Adresse lag Katozofy's Testament: er hatte die Baronein zur Universalerbin eingesetzt. Heißig übrigens nicht — einen Kreuzer — außer dem Grotz, das er da die Nacht gewonnen hatte.“

## Lieber Simplificissimus!

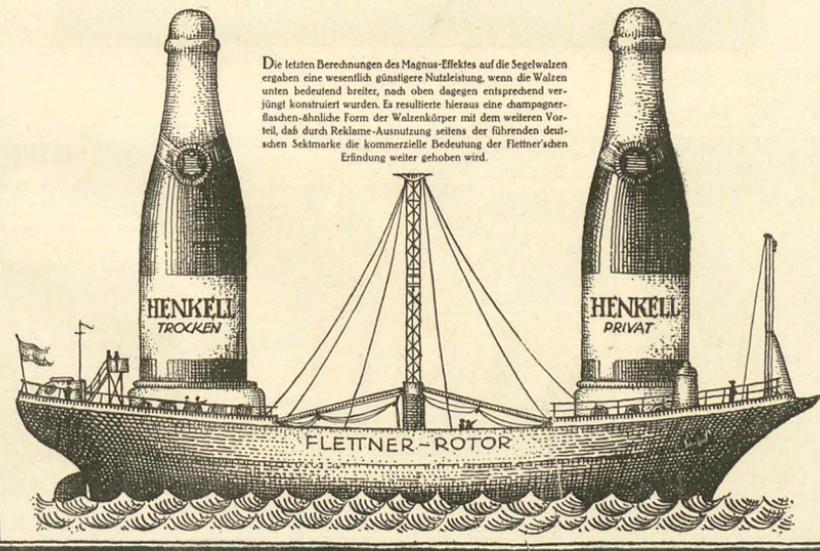
In einer Mägdler Dofalschule ging der Relationleber mangelte Schülere zum Generoberst in den Stabsarzt. Nach kurzer Zeit klopft es aus der Nebenkabine. „Wer bist du denn?“ fragt eine Stubenlinde. Der geistliche Ober zog es vor zu schweigen. Abenmalis die Stimmer: „In welchem Leber geht's denn?“ — „In's lab.“ Wieder klopft Katozofy um unbedarnten Raubbar. Darauf ebenfalls: „Ist, wenn d's mit gel gel, dann hest I nauf und icha nider.“ Trotz der Drohung schweigend nachschauen. Kurz entschlossen klappt der Knips auf die Tischwand. In seinem großen Schreden sammelt er nur die Worte: „Glozet sei Jesus Christus“ und verläßt in die Tiefe.

In Monza bei Salzburg ist eine kleine Wirtshaus. Die Wände des Grotzimmers sind über und über mit „Wand-schönern“ in Kreuzhügeln bedekt, welche schöne, selbstredende Simplificissimus zeigen. Einer davon enthält das ganze Dierleth, einst wie jetzt in wenigen Worten:

Wissen können nie nicht verdrögen.  
Lebt nur fort, es wird schon gehen.

Der angepönte Einbrecher unterbricht seinen ihn als völlig schuldlos binfallenden Ex officio-Bestehiger fortwährend mit Richtighelungen, Ergänzungen, Bemerkungen. Da fährt ihn schließlich der wütende an: „Unterbrechen Sie mich nicht, ich hab' Sie auch nicht unterbrochen, nie Sie eingebrochen haben!“

## DIE NEUESTE ENTWICKLUNG DES ROTORSCHIFFES!



Die letzten Berechnungen des Magnus-Effektes auf die Segelwalzen ergaben eine wesentlich günstigere Nutzeleistung, wenn die Walzen unten bedeutend breiter, nach oben dagegen entsprechend verjüngt konstruiert wurden. A resultierte hieraus eine dampfmaschinen-ähnliche Form der Walzenkörper mit dem weiteren Vorteil, daß durch Reklame-Ausnutzung seitens der führenden deutschen Sekmarke die kommerzielle Bedeutung der Flettner'schen Erfindung weiter gehoben wird.



## Weiberfreie

Eine arabische Sage  
Von Otto Hoff

Zur Zeit des Propheten Sja lebte ein junger Schneider, der hatte eine Frau, die lieblich und wohlgerathen war. Beide liebten einander über die Maßen und kamen überein, wenn die Frau zuerst stirbt, dann sollte er kein Weib wieder nehmen, sondern von früh bis Abend, ihren Weibchen umschlingend, sie bestaunen: Körbe aber der Mann zuerst, dann sollte sie desgleichen tun.

Aber aber kennt Allahs Rathschlag? So starb die Frau zuerst. Da war die Welt in den Augen des Mannes verflücht, unter Sonnen und Monden begrabt er sie Geliebte und verließ den Hügel, unter dem sie ruhte, nicht mehr. Den Grabstein umschlingend haltend, wartete er des Todes. Niemand kümmerte sich um ihn. Der Friedhof lag vor der Stadt, Strandweg und Luftzug wehten über den Gräbern; ein paar Vögel wehnten; und nur die glühende Sonne erobte sich in jedem Morgen aus den neuen Grabsteinen des Lebens. Da geschah es aber, daß eines Tages Sja dort vorüberging. Er trat zu ihm und fragte, warum er weine, und der Schneider erzählte ihm alles. Da betete Sja über den Toten und siehe: wie sich das Grab öffnete, wie sie sich aufrichtete,

wie sie schluchzte die Augen aufschlug, in der Sonne blinzelte mit freudigen Lippen lächelte, und in ihrem Rechten, links, rechts, links, den Sja die Hand. Sie fanden einander in die Arme. Sja aber dem Propheten zu Füßen fallen wollten, war er schon seines Weges gegangen.

„Was mich, ihm danken! Aber —, im Scheideweg auf die Straße gehen? Und wie sollte sie in dieser Zeit, die sie jubeln nicht sollte, nach Hause zurückkehren? „Warte hier ein wenig“, rief ihr Mann, „ich laufe schnell nach Hause, um eine kleine Kerze zu holen.“ Aber sie wollte ihn nicht verlassen, sagt, da sie kaum dem Dunkel des Tages entrinnen wollte und sie lag mit einem kleinen Fuß zu der Grube hin, die über (sich unabsichtlich) vortam —, jetzt sollte sie sich wieder von ihm trennen, und wie es auch hätte für eine halbe Stunde? Gehe unarmt hin, hier ist für ein Weib kein immer wehnt, später an seinen Gräbern, daß sie nicht! Endlich — unter Jähtigkeiten und Schreien der Liebe — schickte sie ihn. Er eilte davon, und sie blieb allein auf dem Friedhof zurück.

Es war nur kurze Zeit vergangen, als auf einmal der Sohn des Königs vorüberkam, angetan in allem Schmuck seines Reichthums, und begleitet von Würdenträgern und Bedienten. Er sah eine liebliche Frau in ein Kleidungsstück gehüllt, auf der bloßen Erde saßen, das Kind in beide Hände geküßt, ein wenig bleich und ein wenig gelanovell, —

aber nun schlug sie den Blick zu ihm auf, sein Herz wurde von Liebe zu ihr erfüllt, er trat an sie heran und fragte, wer sie sei. Er antwortete, daß sie nicht lediglich Araberin, sondern die Tochter eines Mannes sei, der sich in die Arme des Propheten verflüchtigen wollte. —

Der König dieser plötzlichen Frucht — dem Leben einer kleinen Frau Schneiderin ungewohnt —, als auch die Tochter — dem prächtigen Blicken einer Königin zu erkennen, betrachtete sie in eine bleibe Demüthigung. Schamhaft zog sie die Hände die leichte Umkleidung um sich. Da schickte die liebliche Frau rasig durch das Linsen, Den Dingen bedingte es, seine Krone zu wiederholen. Er setzte den Blick, sie fragte schwer, sie entzog ihre Hand der seinen nicht. Er möchte verstehen — aber sie sei ein arames nordes Weib, und Klüber hätte sie geplündert.

Werbst du die bei Preis an seine Brust. Hierauf wusch er den Dienen: die ersten die letzte Brute auf dem Kopf, brachten sie in den Paß und hüllten sie um seinen Bus zu über. —

Werbst du die bei Preis an seine Brust. Hierauf wusch er den Dienen: die ersten die letzte Brute auf dem Kopf, brachten sie in den Paß und hüllten sie um seinen Bus zu über. —

Werbst du die bei Preis an seine Brust. Hierauf wusch er den Dienen: die ersten die letzte Brute auf dem Kopf, brachten sie in den Paß und hüllten sie um seinen Bus zu über. —

Werbst du die bei Preis an seine Brust. Hierauf wusch er den Dienen: die ersten die letzte Brute auf dem Kopf, brachten sie in den Paß und hüllten sie um seinen Bus zu über. —

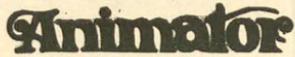
Werbst du die bei Preis an seine Brust. Hierauf wusch er den Dienen: die ersten die letzte Brute auf dem Kopf, brachten sie in den Paß und hüllten sie um seinen Bus zu über. —

Werbst du die bei Preis an seine Brust. Hierauf wusch er den Dienen: die ersten die letzte Brute auf dem Kopf, brachten sie in den Paß und hüllten sie um seinen Bus zu über. —

Werbst du die bei Preis an seine Brust. Hierauf wusch er den Dienen: die ersten die letzte Brute auf dem Kopf, brachten sie in den Paß und hüllten sie um seinen Bus zu über. —

Das weltbekannte

## Münchener Frühjahrsstarkbier



unsere alte Spezialmarke

kommt nach jahrelanger Unterbrechung  
in altbewährter Güte während der Monate  
Januar — März zum Versand und gelangt in München  
ab 23. Februar zum Ausstoß.

## PSCHORRBRÄU MÜNCHEN



**Animator**  
Münchener Frühjahrsstarkbier

**Hasen- und Profilverbesserung**, gesund, schmerzlos in einer  
Gesichtsbildschärfe.  
Blasen- und Nieren-  
Flächen, Nerven, ab-  
schlecken, Ohren, Kröpf-  
Strandweg? und Luftzug wehten über den Gräbern; ein  
paar Vögel wehnten; und nur die glühende Sonne erobte sich  
in jedem Morgen aus den neuen Grabsteinen des Lebens.  
Da geschah es aber, daß eines Tages Sja dort vorüberging.  
Er trat zu ihm und fragte, warum er weine, und der  
Schneider erzählte ihm alles. Da betete Sja über den Toten  
und siehe: wie sich das Grab öffnete, wie sie sich aufrichtete,

**Sinoider Sherry**  
der pikante Tafelsherry  
in Wien vorrätlich

**Kunstmaier Graphiker**  
Hervorragende Künstler,  
welche im Entwurf archi-  
tekturlicher Reklamaplakate  
führend sind, in Zeich-  
nung und Farbe jeder  
Kritik standhalten, bitten  
wir um Angabe ihrer  
Adresse.

**Aktiengesellschaft für Kunstdruck**  
Niedersiedlitz, Dresden.

## II. Verlags-Redakteur

mittleren Alters und christlicher Confession, zur Unterstützung des Electrotypen- und großer Leipziger Verlagsanstalten, gesucht. Bedingung: guter Stil, leibliche Ausstattung und genaue Sachkenntnis. Kenntnisse des Illustrationswesens erwünscht. Neben allezeitigen Kontakt nach propagandistische Tätigkeit in France, Deutschland. — In Ansehung der Wohnungsverhältnisse, siehe Lediger Herr den Vortrag. Anträge ergehen unter Angabe von Stillproben, Altersangaben und Mitteilung über Bildung, Sprache und künstlerische Tätigkeit. Krassheit wird gleichzeitlich um Angabe der Gehaltsansprüche unter L. G. 2250 Paris, **Reichardt & Co., Leipzig**.

**Amor und Psyche**  
Illustration  
L. G. 2250 Paris  
Illustration  
L. G. 2250 Paris  
Illustration  
L. G. 2250 Paris

## Organophat für Männer

Angenehm Nektar-Kraftmittel. Hervorragend bewährt. 30 Port. 4.75, 60 Port. 8.25, 120 Port. 14. — 250 Port. 26. — 500 Port. 48. — Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die L. W. S. Apoth., Hannover?

## Abstehende Ohren

werden durch **EGOTON** sofort ausgiebig gestillet. Genetisch bedingte Erfolg propagand. Propaganda und franko.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.

## Prof. A. Forel Die sexuelle Frage

In 20000 Exemplaren erschienen! Das umfassendste und berühmteste Werk über die gesamte Geschlechtslehre des Menschen. Ein Werk, das jeder Mensch gelesen haben sollte. Große Ausgabe geb. M. 15. — Volksausgabe geb. M. 4. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. **Ernst Reinhardt in München, Schellingstr. 4.**



**Raiser-Klinge**  
Guerrhahn  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.  
Direkt nur an Wiederverkäufer, Schramberger Ufereinfahrtstr. 11, C. u. H. Schramberger (Wirt).

# Abteiler Reichardt & Co. München

Anzeigenpreis für die Tagesplattene Nonparallele-Zeile 1 Reichmark. — Alleinständige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mossa.

der gute Schneider zwischen den Grafenlinien, immer und immer den geleisteten Dienen erwidert, und die Taten liefern ihm in den Mund. Es kam die Abendzeit; der Empfang von den Offizieren war in der Ferne; die Wälder der Wälder hatten ihre Fiegen und lachten über ihn. Er lief im Kreise, stolperte in der beginnenden Finsternis, heulte, langgestreckt dahingehend, in den Staub; und irrte schließlich zum zehntenmal in die Erde; alle ansehend, alle nach seinem Weibe fragend. Kein Schlaf löschte seine Augen. Endlich — am nächsten Tage, als er mit wundern Augen auf der Straße zusammenbrach — stießen die Diener des Prinzen auf ihn. Während sie ihn aufhoben, fragten sie ihn aus. Und als er ihnen seine Geschichte erzählte, lachten sie: „Der Sohn des Königs hat sie mit in seinen Gütern genommen.“

Als ein Weib lief der Schneider zum Königssohn und sprach: „Dies ist meine rechtmäßige Gattin!“ und verlangte sie zurück.

Der Königssohn ließ die Frau kommen. Kaum aber hatte diese ihren Mann erblickt, da wies sie betrug auf ihn und schrie: „Das ist der Räuber, der mich geküßelt und mit meinen Kleidern das Weib gestohlet hat. Willst du Dost, daß

wir ihn gefangen haben. Kasse ihn töten und du wirst der göttlichen Gerechtigkeit genug tun.“

Was halfen dem Schneider alle Beteuerungen! Der Prinz, der zwar den Weinberg erdhlich schon bestohlet hatte, aber schämbar noch lange nicht genug, — fürchte der schönen Empörung einer so beliebigen Unschuld ohne weiteres Glauben, während ihm die Taten einer von Staub und Kot bedeckten Kreatur, die schon durch ihren Anblick das Leben eines Strafverurteilten beugte, nur als verächtliche Verlogenheit erschienen. Man band also dem Schneider die Hände auf den Rücken, band einen Strich um seinen Hals und führte ihn zur Richtstätte fort, um ihn aufzuhängen. Und viel Welt lag hinter ihm drein, mit Gelächern und Beschimpfung. Das war aber auch ein Vergnügen; diesen dünnbeinigen Straßendieb zu begleiten, der an allen Wänden schlotterte und sich am liebsten auf den Knien nachschleifen ließ. Und so geschah es, daß auch der Drogist 3/4 unter dem Volke war, und den Schergen mit dem Beiwortellen nahe kam. Als sie ihn aber sehen, blühten sie. Sie fragte, was es gäbe, und als sie berichtet hatten, ließ er sie anhalten und den Schneider in den Palast zuführen. Er

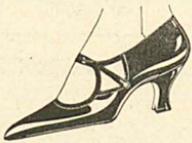
schloß aber trat vor den Königssohn, ließ das Weib kommen und sprach: „Dieses Weib ist die Frau jenes jungen Mannes. Sie war gestohlen, und er beweinete sie. Tag und Nacht den Grafen umschlingend, und da mein Herz von so großer Liebe gerührt war, habe ich ein Gebot gesprochen und sie zu den Lebenden zurückgeführt.“

Da konnte sie nicht mehr leugnen und gestand die Wahrheit. Der Drogist aber sprach wiederum ein Gebot und Rebe —; tot lag sie auf der Erde, nicht andere als damals im Grabe und mit den eingefallenen Augenbähnen und Wangen eines schon tagelang todbeneden Menschen. Der Geruch der Verwesung riß sich unentzählich, und dem Prinzen schauerte in der Erinnerung an gewisse Umarmungen. So wurde der Schneider gerettet. Befreit, befreit, gebodet und gefaltet alle er von bannen. Als er zu Hause anlangte und ihn die Nachbarn begrüßten, lachte er mit dem linken, weinte er mit dem rechten Auge. Darüber verwunderten sie sich allgemein. Er konnte es ihnen aber schnell erklären: er lachte ob seines Glückes, daß sie nun lief immer in die Grube gefahren, und er weinte ob seiner Dummheit, sie das erstemal zurückgeholt zu haben.

**Karmelitergeist**  
**Amol**  
 Beliebtes Haus- und Einreibemittel  
 In Apotheken und Drogerien erhältlich

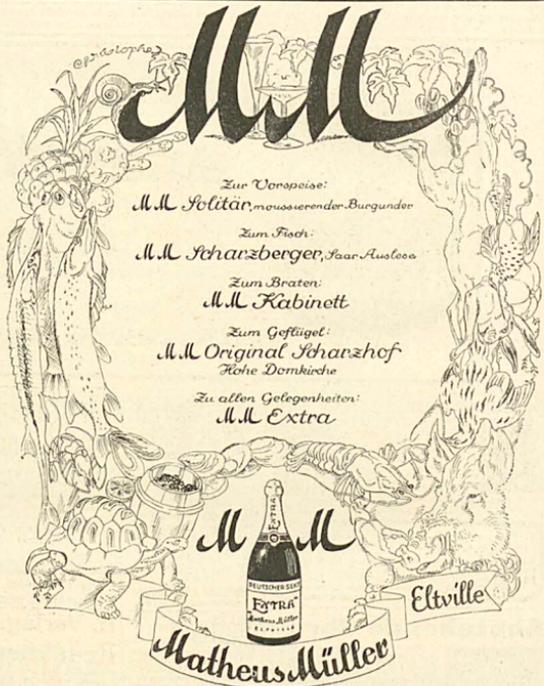


**Hassia**



DIE ELEGANTE FUSSBEKLEIDUNG  
 SCHUH-FABRIK HASSIA A.-G. OFFENBACH A. M.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.



Zur Vorrede:  
 M.M. Solitär, mussewender Burgunder  
 Zum Fisch:  
 M.M. Scharzberger, Saar-Auslese  
 Zum Braten:  
 M.M. Kabinett  
 Zum Geflügel:  
 M.M. Original Scharzhof  
 Fische Domkirche  
 Zu allen Gelegenheiten:  
 M.M. Extra

Mathes Müller  
 Eltville

Zuckkoh-Toilette-Creme-Seife, die Seife für Jugend und Schönheit: à 75 Pf. • Zuckkoh-Creme-Lilienmilch-Seife: à 75 Pf.

Seit mehreren Jahren wende ich Zuckkoh-Creme und Zuckkoh-Toilette-Creme-Seife in meinem Praxis an u. bin mit der außerordentlich guten Wirkung sehr zufrieden. In einigen Fällen war der Erfolg geradezu verblüffend. Die betreffenden Damen scheinen um Jahre verjüngt.

Dr. med. Hans Fischer-K.

**Zuckkoh  
 Creme**

das unvergleichliche Schönheitsmittel  
 in Tuben à 45, 65 u. 90 Pf.

Zuckkoh-Creme-Bade-Seife für feinnervige Frauen: à 75 Pf. • Zuckkoh-Leonlin-Basiseife: à 60 u. 90 Pf.

Anzeigenpreis für die Tagespappe Nonpareille-Zeile! Reichmark. — Alleinige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

# Deinhard!



Wo Mod und Rhein sich vermählen  
Wo Koblenz und Deutsches Lot  
Von Kraft und Treue erzählen  
Da findest Du deutsche Art  
Im perlenden Selt' Deinhard!

Deinhard & Co. Coblenz  
gegründet 1794  
Lektorei

## ARGUS DE LA PRESSE

Gegründet 1879

„Sieht Alles“ Ältestes Zeitungsausschnitt-Büro  
Liest und bearbeitet täglich 20000  
Zeitungen und Zeitschriften aus allen Weltteilen  
37, Rue Bergère—PARIS-IX•

## Continental

Die deutsche  
Heislerschaft=  
Schreibmaschine



Weltbekanntes Fabrikat der Wanders-Werke A.G.  
SCHÖNAU bei CHEMNITZ

## Jod BAD Kuren

Quelle Tölz Kurbetrieb

Adelheidsquelle, die seit Jahrhunderten bekannte wirksamste schwefelreiche  
Jodquelle. Besonders wirksam gegen Arteriosklerose,  
Kreisl., Skrophulose, Hämorrh. und  
Jodlaugen I, II u. III, die eingedampfte rein natürliche Marienquelle, zur  
Bereitung von Jodbädern zu Hause.

Jodquellsalzseifen, Stärke I die Salze des täglichen Gebrauchs zur  
Erhaltung einer reinen Haut. (Empfiehlt beste Kinderseife)  
Stärke II die sicher wirkende Seife bei Hautkrankheiten, wie Finnen, Furunkulose usw.  
Stärke III die Salze von überraschender Heilkraft bei allen Hautleiden.  
Ehrlich in Pappenheim und Drogenhandlungen, wo nicht, direkt durch die Frankfurter Lieferanten R. G. Bad Tölz.

### Im Eisenbahzug

(35. 26. Seite)

Was die Schienen klingen und wie der Zug rattert,  
brauche ich nicht erzählen. Die meisten Menschen fahren  
selber mit der Eisenbahn und wissen, wie es da pfeift.  
Mein Zug fährt Richtung Nürnberg—Fürth—  
Erlangen!

Aussteigen!  
Zuvor muß man an Ziel sein.  
Mittlerweile Unterhaltung,  
Über den Tee, vom Denken und von der Kultur.  
Vom heiligen Geistsritze. Von Kirchengang und Welt-  
gehesen.

Den gefüllten und von gebaterten Handver-  
burchen.

Ein Gängerlied meint: „Ochta hab's sougeest beßal!  
Wätam? Wat die Zeit wieder an Oam vom... an  
seftu, geunt, alin Oam... Die Sunnta is die Kerch  
usfeet wül...“

Ein Herr mit dreifachem Sinn und mit Blutwur-  
fingern hebt schnaufend seinen Wagenhauch.

Er lächelt voll Verliebung und sagt hinein in  
seine menschliche Umgebung: „Der Zug geht nach  
Rom...“

Darauf antwortet ihm ein anderer Reisender:  
„Gaut! Mo, dou fen © in an ganz verkeferten Zug  
sichtigen, denn dā Zug, dou wou miā drinna sin.  
schoue ©, dā Zug sicut blouh bie © Erlang...“

### Lieber Simplicissimus!

Wißten Kinnel, jstet vermählt den Gut und sagt:  
„Ein nerner Familienrat von drei ungerogenen  
Kindern bittet um ein kleines Darlehen!“

„Kommen Sie mit auf den Hof“, erwidert der  
Hausherr, „Wenn Sie das Holz da getriebsert haben—  
bekommen Sie eine Mark.“

Wißten greift nach dem Zell— hebt es hoch—  
und löst es gleich mit tiefem Seufzer sichten.  
„Wißten Sie, lieber Herr“, meint er, „ich schide  
Ihnen lieber meinen Freund Kate— der soll dich  
die Mark verdienen— der hat nämlich vier Kinder!“



Der flammende Zeitartikel

## Gute Zähne - Gute Gesundheit!

Deshalb muss man sich die Zähne durch richtige Pflege gesund und voll gebrauchsfähig erhalten. Bedeutende Fachautoritäten der zahnärztlichen Wissenschaft, unter ihnen eine ganze Anzahl von Universitätsprofessoren, haben bestätigt, dass die Zahnpasta „Solvolith“, eine Erfindung des bekannten Zahnarztes und Spezialforschers auf diesem Gebiete, Dr. med. Karl Hermann, sich hierzu am vorzüglichsten eignet. Solvolith ist aber nicht nur ein hervorragendes Zahncleinsmittel im kosmetischen und hygienischen Sinne, sondern hat darüber hinaus infolge seines Gehaltes an natürlichem Karisbader Sprudelsalz die unschätzbare Eigenschaft, den Zahnstein aufzulösen bzw. sein Ansetzen überhaupt zu verhindern. Der Zahnstein ist nämlich einer der schlimmsten Feinde der Zähne und ursächlich an den meisten Zahnerkrankungen beteiligt. Er ruft z. B. den gefährlichsten Zahnfleischwund (Alveolarpyorrhoe) hervor, der die sonst gesunden Zähne lockert und sie nach und nach zum Ausfallen bringt. Benutzen Sie deshalb zur Pflege der Zähne nur

# Solvolith

Solvolith ist in den einschlägigen Geschäften zu haben. Färlinger-Werke A.-G., Berlin NW 7.

Anzeigenpreis für die 7gespaltenen Nonpareille-Zeile 1 Reichsmark. — Alleinige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expeditiō Rudolf Mosse.

**FEIST  
CABINET**

**FEIST-BRUT**  
*Feist-Schicklerer Akt-Ges.  
Frankfurt/M.*

**FEIST-CABINET**  
AUS ERLESENEN HOCHGEMISCHTEN  
*Feist-Schicklerer Akt-Ges.  
Frankfurt/M.*

FEIST  
CABINET

# Hildebrand.

**Kakao  
Schokolade  
Pralinen  
Keks**

*Vorzüglich für Reise & Sport.  
Höchste Auszeichnung:  
"Staatsmedaille in Gold"*

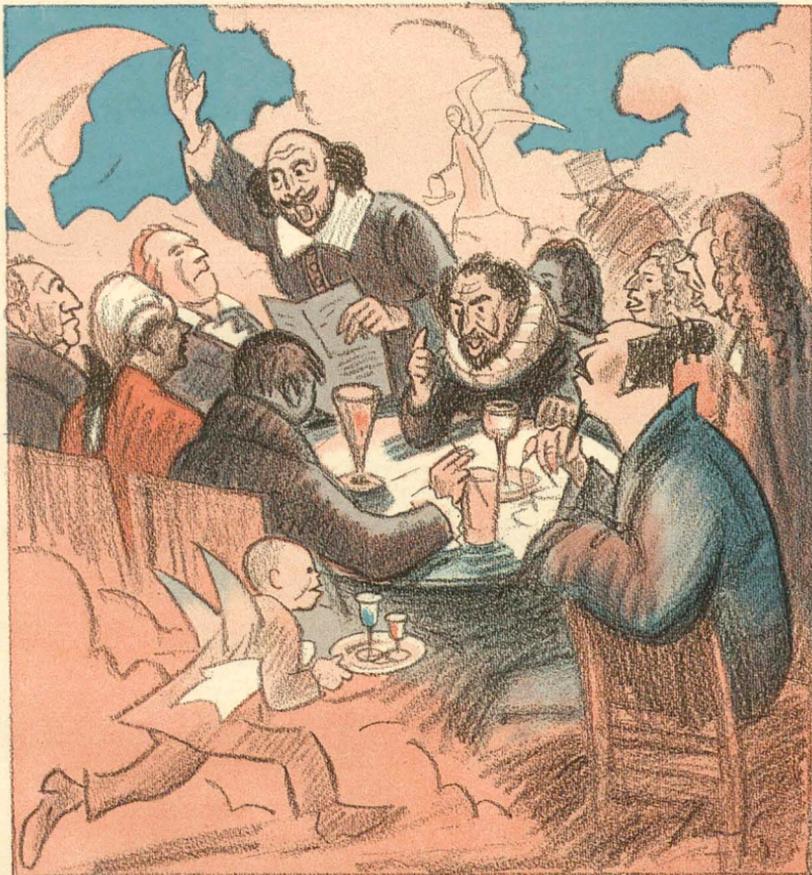


**Zigaretten der  
ÖSTERR. TABAK-REGIE**  
von edelster Eigenart

in allen besseren Zigarrengeschäften erhältlich.

# Gewerkschaft im Olymp

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Nieder mit dem stinkenlebsenden Säkulum! Erklären wir also einen Schutzverband der Klassen aller Zeiten und Länder gegen den Unfug des Bearbeitens!“

## Die Dummen

Der Volksmann A. will Unbedacht,  
hat sich die Finger dreckig gemacht;  
Ochselnarb' von alten Regime  
ist wenigstens nur nicht sauber geblieb'n.

Von rechts hört man den Schrei nach links,  
von links nach rechts hört man den Schrei,  
dass es dort oft noch dreistiger sei.

Das Volk, das gute Volk, bestcht da  
und spatzschiffert mit B und mit A,  
denn viele es auch kommt; die A und die B's  
sind Kenner und Richter des Nindviehs. ©Mannat

## Vom Tage

Im „Hörtenblatt für den deutschen Buchhandel“ kündigt eine Verlagsgesellschaft das Erscheinen der „Ärztlichen Lebenskunst-Revue“ an. Statt eines Programms aus dem Inhalt des ersten Heftes: Espyllbebehandlung und Calvarisam. — Darmproz-

sten. — Befreiung vom Kropf. — Harnsäure. — Verfügen des Christentums.“

Woraus herangezogen scheint, daß die Ausübung

artiger Lebenskunst mit Schwierigkeiten verbunden ist.

Aus Nummer 2 der „Hamburger Akademischen Blätter“:  
„Burschenschaft Germania. Wie gestatten uns die gestiegene Mitteilung, daß unsere Burschenschaft für diesjähriges Hinterkopfmann in ein arabisches, weisses Format geändert hat ab 15. 1. 25.“

Die Form von Erweichungen scheint demnach Änderungen unterworfen zu sein.

Im Münchner Formular zur Einkommensteuer-Nachmeldung ist das Bruttoeinkommen aus freiem Beruf vorgesehene für „Küste . . . Kunstmalere . . . Aufsichtsratsmitglieder sowie Kellner und sonstige Feinstgempfangener.“

Darum hört man so oft den Ruf: „Aufsichtsrat, ablen!“

Der neue Kresen! Ich fange zu lesen an, und schon in der Einleitung fällt mit ein Satz auf:

„Wir Knaben tragen blaue Zuschmähnen; einige hatten an der Spitze einen wollenen Knopf.“

„Merktwürdige Knaben in Friesland, nicht?“

Über mein Interesse an dem Dichtere Kresen ist jetzt geredet, und gleich darauf — aber ich will nicht vorziehen. Da bietet nämlich der Schmeib-Bahndienst einem unbekanntem Dichtere freierlich, bei seinem (man merkt) noch ungeborenen Sohn die Patenschaft zu übernehmen. Er beschließt noch kurz sein Haus und schließt dann den Zeig:

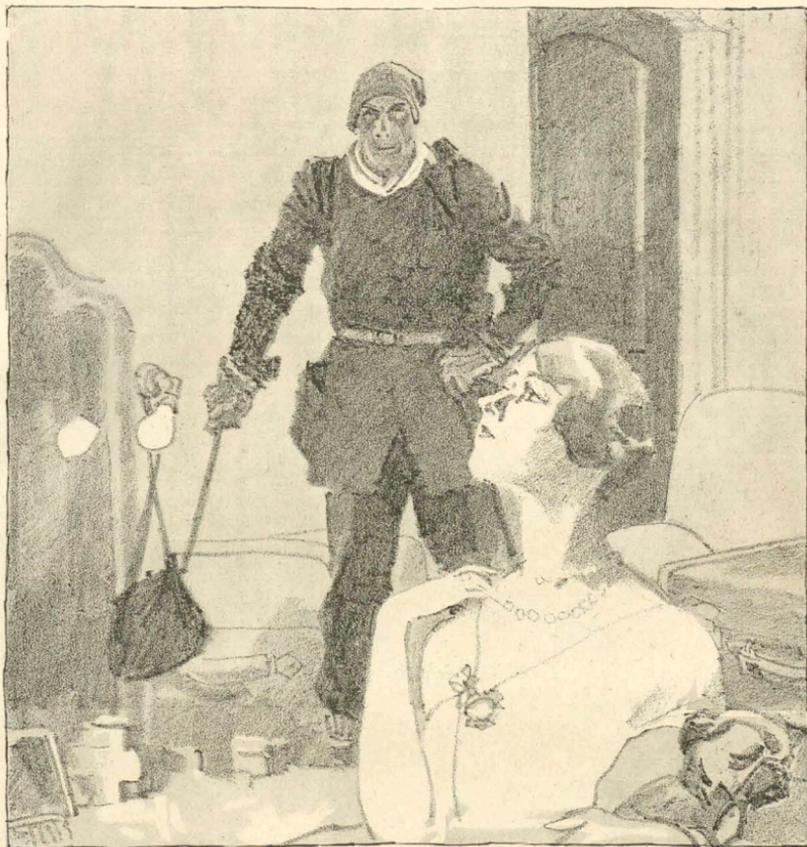
„Über der Schmeibe wird ein kleiner Balkener (Walton) für das Kind kommen, an dem der glückselige Vater jetzt arbeitet!“

— Aber Herr Pofter!

Dem „Hamburger Fremdenblatt“, das von einem durch einen Ozeisabdiener verteilten Nordvertrieb im Gerichtshof berichtet hatte, hat der „Derein der Justizminister, Ortsgruppe Altona“ eine Veridatung geschickt, daß die Gerichtsbene schon seit 1919 den Zielzusatz nach dem meistert beklagungsweise Oberstaatsminister führen.

Natürlich, die Justiz zu nachzusteuern ist wichtiger als dem Gericht zu dienen.





„Seit einer geschlagenen Stunde warte ich hier auf dich. Kennst du das Familienleben?“ — „Nein, Ehe!“

## Gespenssterfonate

Von Zeit zu Zeit wächst ein Gespenst:  
Man nennt es nicht, und wenn du's nennst,  
So nenn es, bitte, leise.  
Erst schreit's noch unheimbar und schrumpf,  
Bald aber bläht sich's überm Campf  
Und „siehet seine Kreise“.

Ein jeder weiß, ein jeder kennt,  
Was man „die besten Kreise“ nennt —  
Die werden da im Bogen,  
Verkloppen, forsam, kug und stumm  
Und mitten durch das Publikum  
Von dem Gespenst gezogen.

Wie Archimed von Syrakus  
Sagt's nun auf seinem Dudenfuß  
Und spricht: „Mir kann's nicht mangeln:  
Och legt den dunkeln Danks' mir bloß  
Zum Etzen: so heb ich mühelos  
Die Welt aus ihren Angeln!“

Hufsch! Hufsch!, kaum kommt ihm dies zu Ohr,  
Laudet das Gespenst zurück ins Moor,  
Nachhebt der Campf nur leise —,  
Und leis verschwinden: Volksvertritt,  
Kammerherrn- und Gehilfen mit,  
Kurz —: jene „besten Kreise“.

Geheimes Hofschmei

Und frech kutschert's dort und hier,  
Und einen Stein d'erbarms' s' schier,  
Wie das Gespenst sich hehlet,  
Bald muhert's mit Minister rum,  
Bald hint' es nach Petroleum,  
Bald — — Leute, wenn ihr wähet!!

Doch, Gott sei Dank und Remmerich,  
Die Welschgeschicht' darapet sich:  
Kaum ist ein Kreis gezogen,  
So kampf (zum Beispiel) ein Soldat  
Verhähnlos durch Resultat  
Der Weisheit, Hill gepflogen.

Begeben's da der Wesse spricht:  
„Arum! Etwas meine Kreise nicht!“ —  
Nun triffst der Stahl, der kalte!  
O Leute! Nehmt's euch zu Gemüt:  
So geb's auch dem, der Kreise siebt,  
Zum Kreuz dem Staatsanwalt!

## Lieber Simplificimus!

Ein liegender Stoffhändler kommt in meine  
Wohnung und erkundigt sich: „Bräuchst du kein  
neuen Anzug?“

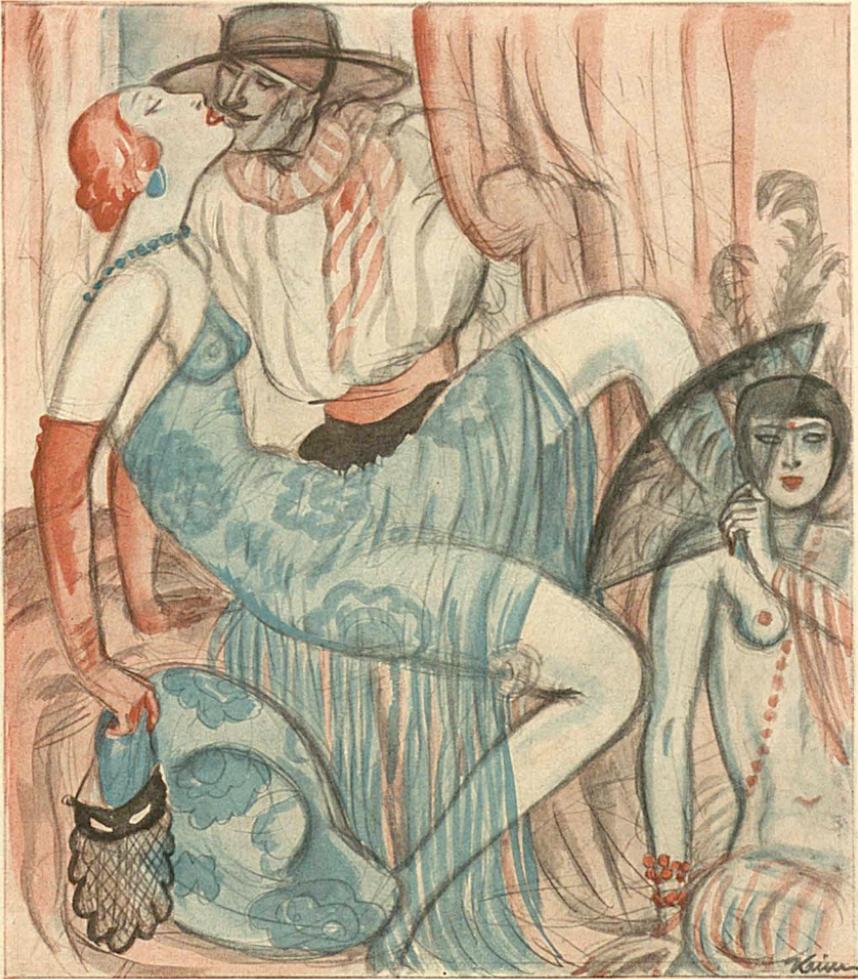
„Nein,“ sage ich, „ich brauche keinen.“  
Der Kerl muhert mich von oben bis unten,  
„Wenn Sie wären ehlich, Sie sagen, daß Sie nich  
bätten Geld, Bräuchst bräuchst Sie nämlich einen  
Anzug!“

Des Winterbauern ältesten Sohn, der nage-  
neue Esterl anbatte, erkundigt bei der Feldarbeit  
der Witz, „Auf die ins Haus gehörigste Unghä-  
derhoffst du kann der Vater hebet, Als dieser  
seinen Sohn tot am Boden liegen sah, tief er  
jammend aus: „Oh! Mei Wan! ... Ich san die  
neuen Stoffe a no hi!“

Das neue Dienstmädchen steht im Herrenzimmer  
einen Obolus stehen; so etwas hat sie noch nie ge-  
sehen. Die Herrschaft fragt, ob man denn bei ihnen  
in der Schule teilen Obolus habe, da zuckt sie die  
Achseln und geht hinaus. In der Küche sagt sie zur  
Dienstmagd: „Ach, neue Bienen einfallt, so a lustiges  
Ding in uner ehlichen Schul.“

# Das Talent

(Bildung von E. Kaiser)



„Oh wie du küssen kannst — — und so was handelst mit Schmieröl en gros!“

## Aufzweckung

Als der Staat die kleine Laler  
pumpend aus dem Beutel zog,  
weißt du noch, o Steuerzahler,  
wie er dich belog, betrog?

Wie er, schöne Worte spendend,  
jede Garantie versprach,  
sich und all sein Gut verpfändend,  
— und dann das Weisprechen brach?

Glaubig warst du, grauer Schimmel!  
Glaubig warst du wiederum,  
als der Aufzweckungsimmel  
durch die Zeitungspalten schwamm.

Meckst du's endlich und allmählich?  
Dieselbe täuscht man sich gar oft.  
Und der Glaube macht nur selb,  
wenn man auf ein Jenfelts hofft.

Katzenberg

## Lieber Simplizismus!

Wessern war Tante Anna bei uns zu Besuch.  
Tante Anna hat leider einen kurzen Fuß.

Mein kleiner Eberhard sagt nachdenklich: „Ich  
glaube nicht, daß die Tante Anna vom lieben Gott  
erschaffen worden ist.“

„Aber Junge — alle Menschen werden vom  
lieben Gott erschaffen!“

„Du ja,“ sagt Eberhard nach langer, schwerer  
Pause, „ich glaube, mal wieder's was, mal wieder's  
nichts.“